

seien. So überrascht es nicht, daß Bernardo 23jährig Isokrates' Fürstenspiegel (*Ad Nicoclem*) übersetzte, mit zahlreichen Humanisten korrespondierte und sich lebenslänglich um die Aufrechterhaltung und Verbesserung der Schulen seiner Vaterstadt bemühte. Dabei darf nicht übersehen werden, daß die humanistische Erziehung in Venedig primär auf praktische Zwecke ausgerichtet war. Der zweite Teil der Arbeit behandelt Bernardos politische Karriere, die ihn bis in die höchsten Ämter der Signorie führte (1474 Prokurator von S. Marco, 1486 Spitzenkandidat für das Dogenamt), aber für mehr als 20 Jahre vor allem in diplomatischer Tätigkeit bestand. Gesandtschaften zu Friedrich III., Ferdinand von Neapel, an den Hof von Frankreich, zu Pius II., Paul II. und Sixtus IV. boten ihm reichlich Gelegenheit, seine brillante humanistische Eloquenz in den Dienst der venezianischen Politik zu stellen. Ein dritter Abschnitt ist dem Historiker Giustiniani gewidmet und besteht zur Hauptsache in einer umfangreichen Analyse seiner „*Historia de origine urbis Venetiarum*“. Unter den Anhängen verdient das chronologische Verzeichnis von Bernardos Korrespondenz Erwähnung. Bedauerlicherweise ist die Darstellung vor allem durch die häufigen Zitate (stets in Latein und englischer Übersetzung!) zu stark in die Breite geraten. Auch sonst hätte das Buch durch Straffung zweifellos gewonnen. An manchen Stellen hätte man sich eine stärkere Pointierung gewünscht. So bezeichnet z. B. der Vf. S. 195 Bernardos Rede vor Sixtus IV. (1471 Dezember 2) zu Recht als „his most brilliant speech“ und verweist in der Fußnote u. a. auch auf den Druck von 1611. Dagegen erfährt der Leser nicht, daß die Rede schon 1471 in Rom in der Offizin des dem Papste nahestehenden Druckers Giovanni Filippo La Legname erschien. Weitere Ausgaben folgten im 15. Jh. noch in Rom, während sich in Venedig nur eine einzige bei Nic. Jenson nachweisen läßt. Auch über die Datierung und den historischen Wert der Vita des hl. Lorenzo von Giustiniani erfahren wir zu wenig; vgl. dazu jetzt die ausgezeichnete Einleitung zur Neuausgabe der Vita (Rom 1962) aus der Feder von Ildefonso Tassi. Dessen ungeachtet stellt das Buch einen wichtigen Beitrag zur Geistesgeschichte Venedigs im 15. Jh. dar.

Hermann Goldbrunner

Giuseppe M. Cagni, Vespasiano da Bisticci e il suo epistolario (Temi e Testi 15) Roma 1969, Edizioni di Storia e Letteratura, 240 S., L. 5.000. — Daß es vom Verfasser der „*Vite di uomini illustri del secolo XV*“ bis heute keine brauchbare Biographie gibt, ist in mehrfacher Hinsicht für den gegenwärtigen Stand der Humanismusforschung kennzeichnend. Der Vf. sucht Abhilfe zu schaffen, indem er im ersten Teil seines Buches folgende drei Themen behandelt: Vespasiano und seine Familie, Vespasiano und sein Beruf und Vespasiano und sein literarisches Werk. Cagnis Ausführungen liegt das reiche, im Florentiner Staatsarchiv überlieferte und bislang unausgeschöpfte Quellenmaterial zugrunde, so daß ihnen schon deshalb im Hinblick auf eine künftige Vespasiano-Biographie die allergrößte Bedeutung zukommt. Im zweiten Teil ediert der Vf. 42 Briefe von und an Vespasiano und 12 Proömien zu seinen Werken. Im folgenden einige Ergänzungen. S. 49 f. zählt Cagni insgesamt 10 Hss. auf, die das „Fabrikationszeichen“ des Florentiner Buchhändlers tragen. Wenigstens drei weitere lassen sich in der vom Vf. nicht benutzten Literatur nachweisen. Den Vat. lat. 3000, der Brunis Übersetzung der Nikomachischen Ethik enthält, kaufte der bibliophile Bischof von Arras und spätere Kardinal Jean Jouffroy 1446 von Vespasiano laut Eintrag am Anfang der Hs.: *Hunc librum Ethicorum Aristotilis emi ego Jo. Joffridi de Luxovio Florencie precio ducatorum V a Vespasiano librario anno M.CCCC. XLVI* (vgl. G. Mercati, Una lettera di Vespasiano da Bisticci a Jean Jouffroi vescovo di Arras e la biblioteca romana del Jouffroi, *Mélanges dédiés à la mémoire de Félix Grat I* [Paris 1946] S. 358 Anm. 1). Zwei weitere Codices, die Jouffroy zwischen 1462 und 1473 von Vespasiano erstand, befinden sich in